



Fairer Handel – der lange Weg zu einem gerechten Lohn

Große Konzerne verdienen prächtig, zahlen aber den Kleinproduzent*innen immer noch Hungerlöhne.

IST DAS GERECHT???

Um Antworten auf diese Frage zu bekommen, haben sich am Montag, den 17. Oktober, eine recht große Zahl Interessierter im ev. Gemeindehaus in Heimsheim eingefunden.



Auf Initiative der Fairtrade-Gruppe hatte sich erstmalig eine Gruppe verschiedener Organisationen aus Heimsheim gemeinsam um die Ausrichtung dieser Veranstaltung bemüht. Die Ökumenische Erwachsenenbildung (zu der die evangelische, die katholische, die evangelisch-methodistische und die neuapostolische Kirche gehören), die Landfrauen, die Stadtbibliothek und natürlich die Fairtraider – aus jeder Gruppe haben Mitglieder bei der Vorbereitung, der Durchführung und der Finanzierung geholfen. Nur so war es möglich einen sehr erfahrenen Referenten einzuladen.

Frank Herrmann, Autor u.a. des Buches „Der Mächtigen Zähmung. Warum Konzerne klare Spielregeln brauchen“ nahm die Zuhörer*innen des Abends mit auf eine gedankliche Reise von Südamerika über Südeuropa bis direkt in den Supermarkt vor unserer Haustür.

Es ging dabei immer um die Frage des fairen Handels für alle, die Lebensmittel produzieren. Zuerst wurde ein Einblick in die Kaffeeproduktion in Guatemala gewährt. Trotz Kaffeeanbaus in großem Stil wird Gewinn nicht von den Kleinbauern für den Anbau eingefahren, sondern erst mit der Veredelung des Kaffees wird von den Konzernen Geld verdient – Geld, von dem bei den niedrigen Rohkaffeeverkaufspreisen nur wenig bei den Kleinbauern ankommt. Kleinbauern werden in der Regel in diesen Beruf hineingeboren und haben keine Wahl. Sie leiden unter dem Klimawandel, dem Druck der Großkonzerne und nicht zuletzt unter den Folgen der Coronapandemie.



Schnell ging der Blick nach Europa und in die EU.

Wer meint, dass hier alles automatisch besser sei, der irrt. Wer denkt beim Kauf von mediterranem Obst schon daran, dass es häufig von Migranten geerntet wird, die für 30 Euro Zwölf-Stunden-Tage arbeiten und unter elenden Lebensbedingungen „wohnen“ müssen? Wer kann sich bei den Preisen, die wir hier für Obst und Gemüse zahlen, vorstellen, dass bei den Landwirten für ein Kilo Zitrusfrüchte gerade mal 15 Cent von den Konzernen gezahlt werden?

Frank Herrmann wies auch auf die enormen Lohnunterschiede hin, die allgemein in der EU bestehen: von 2 Euro Mindestlohn in Bulgarien bis 13 Euro in Luxemburg – eine unvorstellbar große Spanne in ein und derselben politischen Gemeinschaft.

In Deutschland sieht der Referent ein großes Problem in der Marktdominanz von nur vier Supermarktketten.

Der Vortrag konnte aufgrund der hohen Komplexität des Themas sicher nicht mehr leisten als die Sensibilisierung der Zuhörer anzuregen, aber damit – so betonte es Frank Herrmann immer wieder – fängt Bewusstseinsänderung bei den Verbrauchern an.

Ist das gerecht? – Diese Fragen werden sich die Gäste des Abends in Zukunft vielleicht immer mal wieder stellen und damit wäre das Ziel des Abends erreicht. Denn – Einkaufsentscheidungen trifft jeder von uns fast täglich.

Marina Hartmann + Cornelia Packmor